

"Gönnen wir uns die die Freude dieses Tages" : aus Bern berichten in Wort und Bild

Autor(en): **Ritter, Erika / Gerber, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«GÖNNEN WIR UNS DIE FREUDE DIESES TAGES»

Aus Bern berichten in Wort und Bild Erika Ritter und Johannes Gerber

«Gönnen wir uns die Freude dieses Tages; lasst uns frohgemut feiern», forderte Heimverbandspräsident Walter Gämperle am 5. Mai 1994 in Bern die 500 anwesenden Gäste und Mitglieder anlässlich der Jubiläumsfeier «150 Jahre Heimverband Schweiz» auf. Genau genommen dauerte das Treffen in Bern eineinhalb Tage, fanden sich doch bereits am Nachmittag des 4. Mai die Delegierten mit ihren Partnern und Partnerinnen im Berner Casino ein, die einen, um ihrer Pflicht zu genügen, die andern, um gemeinsam an einem recht speziellen Stadtrundgang teilzunehmen. Darüber berichtet Eva Johner Bärtschi, die – wie wir nachträglich erfahren haben – am 28. April sich mit Christian Bärtschi, dem Präsidenten der Kommission Fachzeitschrift, vermählt hat. Alles, alles Gute für die gemeinsame Zukunft. Damit spielen im «Fachzeitschrift»-Team künftig auch familiäre Bande mit.

Doch: damit alles seine Richtigkeit hat, beginnen wir mit der Berichterstattung mit dem Eintreffen in Bern.

Es lässt sich nicht leugnen, dass die letzten Tage vor «Bern» von einer gewissen Hektik und Unruhe geprägt waren. Wird's klappen? Ist wirklich an alles gedacht worden? Wie wird das Programm «ankommen»? Die Redaktion ihrerseits kann es nicht abstreiten: es gibt bessere Nächte als in den Zeiten unmittelbar vor und während der grossen Tagungen.

Bern: Das bedeutete wohl Nervosität, aber auch Wiedersehensfreude, das hiess, die altvertrauten Gassen und Winkel grüssen, wenigstens zwischen Bahnhof, Hotel, Casino und Münster. «E chli Bärnerluft...», wie damals, in den Seminarjahren. Ein Zimmer unter dem Dach – eben, wie damals, als Marzili-Schülerin. «Ga rohre», das heisst von der Loeb-Ecke unter den Arkaden hindurchschlendern bis hinunter zur Nydeckbrücke und zum Bärengaben, bummeln, allein, die Seele baumeln lassen, in Gedanken versunken, oder in Begleitung, in der Clique, über Gott und die Welt im Gespräch, von der Bundesterrasse aus in die Aare stauen, irgendwo in der Altstadt ein kleines Tischchen, Sackgeld für «es Käfeli».

«Vom Himmel abe chunnt e Schtärn. Är nimmt si Wäg grad gäge Bärn, für dert e chli gah ds glänze...» Bald vierzig Jahre sind es her, seit wir auf der Bühne des Burgerratssaals im Berner Casino dieses Lied für eine hohe Berner Jubilarin sangen. Am 4. Mai 1994 waren auf eben dieser Bühne Tische aufgestellt, an denen der Vorstand eines andern Jubilars Platz nahm. Der Heimverband Schweiz führte mit 53 stimmberechtigten Anwesenden seine Jubiläums-Delegierten-



Walter Gämperle,
Präsident Heimverband Schweiz.

versammlung durch. Walter Gämperle präsierte die Versammlung. Das ausführliche Protokoll werden Sie im Juli-Heft finden. Aus dem Vorstand hatte Elisabeth Lüthi, Rapperswil, ihre Demission eingereicht. Auch ist im vergangenen Geschäftsjahr Vorstandsmitglied Walter Zangger, Basel, aus dem Leben abberufen worden. Die beiden vakanten Stellen werden vorläufig nicht besetzt. Der Vorstand wird sich nach Abschluss der Reorganisation neu formieren. Wie Walter Gämperle mitteilte, werden je-

doch nicht alle Bisherigen ausscheiden, so dass die Konstanz in der Vorstandarbeit gewährleistet bleibt. In der Geschäftsprüfungskommission tritt Edi Scheidegger, Aarau, die Nachfolge von Rudolf Kaltenrieder, Brunnadern, an. Vreni Amrhyn, Malters, und Reto Lareida, St. Gallen, wurden als Ersatzmitglieder gewählt.

Als «lange pendent und jetzt akut» bezeichnete Zentralsekretär Werner Vonaesch das Traktandum «Mitgliederbeiträge». Nach zehn Jahren ohne Veränderung ist eine Anpassung nötig geworden. Nach kurzer Diskussion folgten die Delegierten dem Antrag des Vorstandes und stimmten der vorgeschlagenen Erhöhung zu.

Werner Vonaesch informierte weiter über den Stand der Dinge bezüglich Fachverbände und Berufsverband. Er konnte mitteilen, das Ernst Messerli, Schüpfen, das Präsidium des Berufsverbandes übernehmen wird. Nach dem Ausscheiden von Gerold Nägeli aus der Altersheimkommission hat Oskar Meister, Schaffhausen, das Amt ad interim übernommen. Für einen Amtsantritt als Präsident im Fachverband Altersheime per 1995 konnte Peter Holderegger, Aarau, gewonnen werden. Das Präsidium im Fachverband Kinder- und Jugendheime übernimmt Markus Eisenring, Heizenholz, Zürich. Noch nicht besetzt werden konnte das Präsidium des Fachverbandes Behinderte. Der Zentralvorstand liess sich von der Delegiertenversammlung die Kompetenz geben, im Rahmen der Übergangsbestimmungen die ersten Vorstandsmitglieder der Fachverbände selber zu wählen.

Zentralsekretär Werner Vonaesch leitete dann in Versform seinen Rück- und Ausblick ein. Er informierte über die Statutenanpassung auf regionaler Ebene, die Umgestaltung des «Fachblattes» zur «Fachzeitschrift Heim», die Biga-Anerkennung der Heimleiterausbildung, die Jubiläumsvorbereitungen, die Festschrift und das Sponsoring sowie über die Zusammenarbeit mit andern Verbänden. Hans-Rudolf Salzmann informierte zudem über eine internationale Tagung vom 23. bis 25. September in Nottwil zum Thema: Das Berufsbild des Heimleiters.

Als grosses und sympathisches Überraschungstraktandum sang dann Werner Vonaesch unter der Begleitung von

Pianist *Patrick Bisang*, Windisch, Volkslieder und Balladen aus der Zeit der Romantik.

Ein Berner-Abend

Zwischenspiel: Eine Pressekonferenz, die nicht stattfand, weil von der Presse trotz Stapeln von verschickten Einladungen niemand kam, Zimmerbezug in den verschiedenen Berner Hotels, eine kurze Pause vor dem Apéro im Foyer zum Burgerratsaal im Casino. Diesmal fand sich eine wesentlich grössere Gesellschaft ein, waren doch auch die Partner und Partnerinnen der Delegierten, die Regionalpräsidenten und -präsidentinnen mit ihren Angehörigen, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle sowie die neuen Veteranen zum festlichen Abend eingeladen.

Walter Gämperle begrüßte wiederum die Anwesenden und gedachte erst mit ehrenden Worten der beiden Verstorbenen *Werner Zangger*, Mitglied im Zentralvorstand, sowie *Anton Huber*, ehemals Vorstandsmitglied.

Dann übernahm OK-Präsident *Paul Bürgi* das Wort und lud zum Berner-Abend ein. Mit dem gewählten Programm wolle man Berner Art und Berner Geist näher bringen, dem Berner Wesen Ausdruck geben. Bürgi führte unter anderem aus:

«Heute abend möchte ich mich daher kurz fassen: Die Geschäftsstelle in Zürich hat uns Berner gebeten, für den heutigen Abend ein Programm zusammenzustellen. Uns ist es nun ein Anliegen, Euch Auswärtigen auf möglichst humoristische Weise Berner Art und Berner Geist etwas näher zu bringen. Dabei stütze ich mich auf Äusserungen von waschechten Bernern, die mit ihren Beiträgen Berner Wesen zum Ausdruck bringen. In einem lustigen Büchlein aus dem Benteli-Verlag

«Berner Kinder schreiben über Bern» stiess ich auf die folgenden Ausschnitte, die ich Euch nicht vorenthalten möchte:

– «Der Berner redet nur anders als ein Zürcher, nämlich Bärndütsch. Sonst ist er normal.»

– «Ein Berner ist so wie ein Bär so ein Taupatsch. Und zum beispiel die Zürcher sind so nervös.»

– «Der Bernerschädel het kein unterschied zu anderen Rassen. Man sagt ihm auch Gring.»

– «Man sagt, der Bernerschädel seige hart. Also nicht fon Blastigg.»

Neben diesen kurzen und träfen Kinder-Bonmots kennen wir die Anekdoten um die legendäre Vertreterin des ancien régime, «d Madame de Meuron». Es machte ihr vielleicht nicht gerade Spass, aber es verbitterte sie auch nicht: wider die Zeit zu leben. – Viele versuchen es ja heute auch, zum Teil aus Angst, den Anschluss an die Jungen zu verlieren. Madame de Meuron hatte solche Sorgen nicht. Sie wusste, wo sie stand, sie rief in den Wald, wie sie wollte, und liess es zurücktönen, wie es mochte, sie wollte und konnte niemanden täuschen – eine Persönlichkeit also; deshalb nicht sehr anpassungsfähig! Bezeichnend übrigens für Bern, diese Stadt, zu der Madame de Meuron gehörte. Für ihre Heimatstadt war sie mehr als ein Original unter vielen, sie war das lebendige Symbol einer vergangenen Epoche.

Die Klassenteilung in solche, die Geld durch Arbeit verdienen und solche, die Geld haben, war für Madame de Meuron das Natürlichste von der Welt. Entweder ist man jemand oder man ist Lohnempfänger! Dieses Weltbild ist natürlich gründlich veraltet, es passt nicht in unsere demokratische Landschaft. Madame de Meuron war ein Anachronismus; aber in ihrer Gradlinigkeit ein

liebenswürdiger Anachronismus, über den man vor allem deshalb gerne schmunzelt, weil er keine politische Gegenwartschance hat.»

Paul Bürgi las dann einige Beispiele aus dem Büchlein «Madame de» vor und schloss nach seinem Dank an die Mitglieder des Organisationskomitees und die Geschäftsstelle mit dem besonderen Anliegen, der VSA als ein «Verein skeptischer Anhänger», möge sich nicht zum HVS «Haus voller Schwerenöter», sondern zur «Heimat vieler Sympathisanten» entwickeln.

Walter Gämperle übernahm es, für besondere Verdienste mit Worten und einem Präsent zu danken und neue Veteranen zu ehren: So die Demissionäre *Elisabeth Lüthi* (9 Jahre ZV-Mitglied), *Rudolf Kaltenrieder* (Präsident der Geschäftsprüfungskommission und Regionalpräsident St. Gallen), *Armin Anderegg* (Regionalpräsident Appenzell) und die Veteranen *Georg und Anita Witt*, *Sepp und Silvia Kaeslin*, *Nelly und Willy Künzli* und *Oskar und Silvia Meister*.

Dann war wiederum Berner Art angesagt: Bühne frei für das Cabaret-Duo *Klaus und Dieter* mit seinem mal herben, mal feinsinnigen Humor. Das ganze Abendprogramm war natürlich eingebettet in einen vorzüglichen kulinarischen Rahmen aus der Casino-Küche.

Eine eindrückliche Feierstunde im Münster

Einen festlich würdigen Rahmen gab am 5. Mai das Berner Münster ab, wo sich im Verlaufe des Vormittags rund 500 Gäste und Mitglieder zum eigentlichen Festakt «150 Jahre Heimverband Schweiz» einfanden. Es war den Berner Organisatoren gelungen, einen tief eindrücklichen musikalischen Rahmen zu schaffen. *Francis Schmidhäusler*, Trompete, *René Schmidhäusler*, Trompete, und *Heinz Balli*, Orgel, gelang es vom ersten Ton weg, ihr Publikum zu fesseln. Ihr Programm beinhaltete zumeist Musik aus der Barockzeit, liess aber auch Raum für die Moderne.

Walter Gämperle übernahm die Begrüssung der Festgemeinde:

«Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Festversammlung

Mit festlicher Musik hat unsere Feier begonnen. Musik soll uns begleiten durch den ganzen Tag. Ich darf Sie im Namen des Heimverbandes Schweiz herzlich begrüßen. Namentlich begrüsst seien die Vertreterinnen und Vertreter von Behörden:

– Von der Stadt Bern, unserer Gastgeberin: Frau *Ursula Begert*, Gemeinderätin und Fürsorgedirektorin; Herr *Rudolf von Fischer*, Burgerratspräsident.



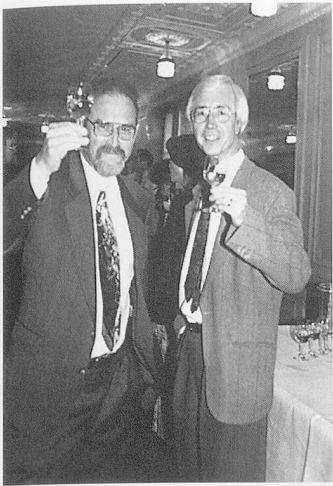
Herzliche Fröhlichkeit schon bei der Begrüssung.



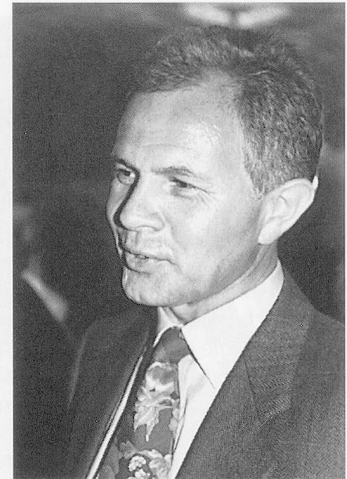
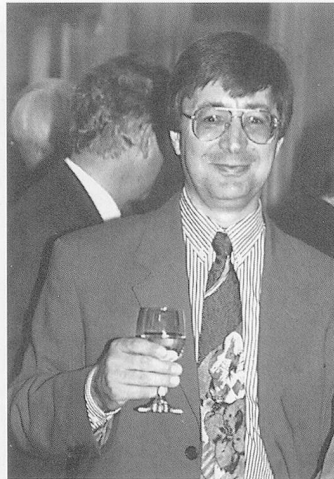
Willkommen in Bern...



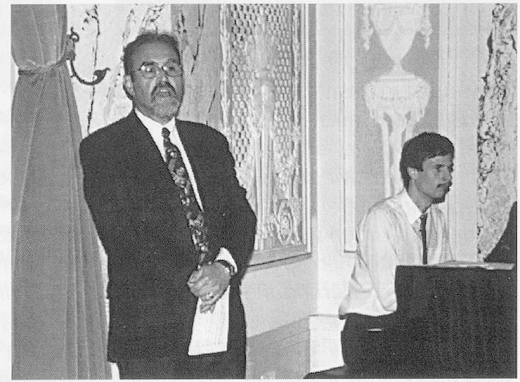
1878-2028 DV UND JUBILÄUMSFEIER IN BERN



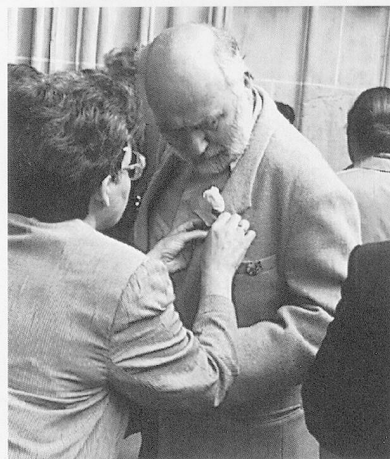
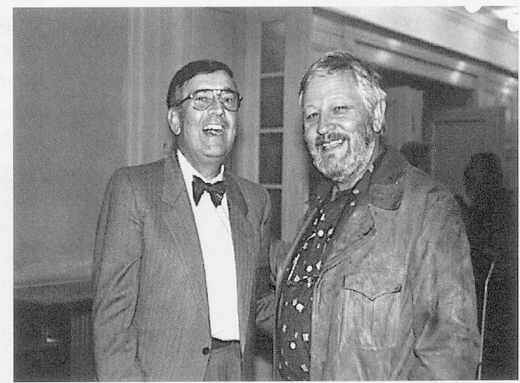
Künftige Präsidenten (v.l.n.r.): Zentralsekretär Werner Vonaesch mit Edi Scheidegger, Präsident der Geschäftsprüfungskommission; Peter Holderegger, Präsident Fachverband Betagte; Ernst Messerli, Präsident Berufsverband Heimleiter und Heimleiterinnen.



Da gab es noch: Eine Drehorgelfrau aus Schaffhausen, ein Schlüsselkind beim Cabaret-Duo Klaus und Dieter sowie einen Sänger von der Geschäftsstelle mit Pianist Patrick Bisang.



Charme mit: Lotti Bürgi, Elisabeth Lüthi, Demissionärin im Zentralvorstand, Paul Bürgi, OK-Präsident, und Christian Bärtschi vom Redaktionsteam Bärtschi/Johner Bärtschi (Festschrift).



Sag's mit Blumen: Tulpenanstecker, hergestellt im Knabenheim Auf der Grube unter der Leitung von Lotti Bürgi, verteilt von den Berner Kollegen und Kolleginnen.



– Vom Kanton Bern: Herr Hermann Fehr, Regierungspräsident, Gesundheits- und Fürsorgedirektor.

– Vom Bund: Frau Trix Heberlein, Nationalrätin, Zumikon; Herr Dr. Peter Schmid, Nationalrat, Hüttwilen; Herr Peter Aebischer, Vizedirektor im Bundesamt für Sozialversicherung.

Gemeinsam seien begrüsst: Die Vertreter Schweizerischer Berufs- und Fachverbände, die Autoren der Festschrift zu unserm Jubiläum, weitere eingeladene Gäste und schliesslich alle unsere Mitglieder und Veteranen.

Es sei Zeit zum Feiern, so heisst es auf der Einladung. Wahrhaft, feiern wollen wir. In einem besinnlich-frohen Festakt hier im Berner Münster – und anschliessend in fröhlicher Runde im Casino – gedenken wir der Gründung unseres Verbandes im Jahre 1844 in Hindelbank.

In diesen langen Jahren hat sich vieles gewandelt in unserm Verband – einfach deshalb, weil auch in unserer Gesellschaft sehr vieles anders geworden ist. Doch schauen wir zurück. Schauen wir zurück mit Freude. Grosse und wichtige Aufgaben wurden wahrgenommen.

Und wir können sagen: Die Motive, die zur Verbandsgründung führten – sie sind auch heute noch aktuell:

- der Gedanken- und Erfahrungsaustausch
- die Aus-, Fort- und Weiterbildung
- und dazu die Entspannung in kollegialer Runde.

Versetzen wir uns kurz in die Zeit der Anfänge. Sechzehn Gründungsmitglieder aus dem Bernbiet schufen den Bernischen Armenerzieherverband. Bald bekamen sie Zuzug aus Nachbarkantonen. Vier Jahre später, im Jahre 1848, erfolgte in St. Gallen die Gründung eines Vereins Ostschweizerischer Armenerzieher.

Diese beiden regionalen Vereine – Bern und Ostschweiz – trafen sich im Jahre 1860 in Bern zur ersten gemeinsamen Sitzung. Sie vereinbarten, fortan alle zwei Jahre gemeinsam zu tagen, abwechselnd im Nordwesten und im Osten des Landes. So ging es fast 30 Jahre.

Dann, nach immer lauterem Ruf zu einem engeren Zusammengehen, war es im Jahre 1889 so weit. In Luzern, in der Mitte zwischen Bern und St. Gallen, fand jene denkwürdige Jahresversammlung statt, die die Statuten des Schweizerischen Armenerziehervereins genehmigte. Im Jahre 1941 wurde daraus der Verein für Schweizerisches Anstaltswesen – und dann schliesslich der Heimverband Schweiz.

Wenn wir nun heute feiern – mit Freude feiern –, dann vertreten wir hier auch die grossen Scharen von Frauen und Männern, die seit 1844 in unserm Ver-



Im Casino: Berner ...

band mitdabei waren. Was uns zusammenhält, das ist unsere gemeinsame grosse Aufgabe. Und wenn wir heute abend wieder nach Hause fahren, hinaus in alle unsere Kinder-, Jugend-, Behinderten-, Alters- und Pflegeheime, dann tragen wir auch dorthin die Freude dieser Jubelfeier. Das ist die beste Jubiläums-gabe, die wir nach Hause bringen können.

Denken wir darüber nach, wie sehr die Freude ein Urbedürfnis des Menschen ist. Heime als Orte der Geborgenheit – der Geborgenheit in mannigfacher differenzierter Weise –, müssten die Freude ganz bewusst und klar ersichtlich in ihrem Angebot haben, für alle ihnen anvertrauten Schutz- und Hilfebedürftigen:

- Freude für die Kinder und Jugendlichen. Sie müssen unter erschwerten Umständen ihren Weg ins Erwachsenenleben suchen.

- Freude für die Behinderten jeglicher Art. Viele von ihnen tragen schwer daran, ihr Schicksal einfach annehmen zu müssen.

- Freude für die Betagten. An ihrem Lebensabend wird ihnen ja zugemutet, mit einem neuen Ort nochmals vertraut zu werden, und gleichzeitig sollten sie ihr irdisches Dasein zu einem friedvollen Abschluss bringen können.

Die Aufgabe, alle diese den Heimen anvertrauten Menschen im Heimalltag Freude erfahren zu lassen, ist gross. Aber – alle Benachteiligten und alle Hilfsbedürftigen sehnen sich nach Freude, haben oftmals einen Nachholbedarf nach Freude. Der Heimverband Schweiz möchte heute an seiner Jubiläumsfeier

allen Frauen und Männern, die in den Heimen arbeiten, für ihren Einsatz herzlich danken. Er wünscht ihnen dazu viel Kraft und unbegrenzte Fantasie. Möge es ihnen gelingen, den ihrer Sorge anvertrauten Mitmenschen das Leben durch viel Freude zu erhellen. – Es wird viel von Lebensqualität in den Heimen gesprochen. Freude erfahren zu dürfen – das ist ein sichtbares Zeichen der Lebensqualität.

Liebe Festversammlung,

Ist es mit tief empfundener Freude nicht ähnlich wie mit Musik, so wie wir sie gerade hier erleben? Wenn man sich der Musik hingibt, wird man hinausgehoben über die Gewöhnlichkeit des Alltags, über die Monotonie stets gleicher Verrichtungen und Geschehnisse, auch hinaus über die Last immer wieder anfallender Unannehmlichkeiten und Probleme. Gönnen wir uns also die Freude des heutigen Tages! Lasst uns frohgemut feiern!

Die Festansprache hielt Nationalrat Dr. Peter Schmid. (Sie werden diesen Text in der Juli-Ausgabe unserer Fachzeitschrift finden.) Schmid beschäftigte sich mit dem Menschsein angesichts von Behinderung, Alterung und Verfehlung und stellte fest: «Im Umgang mit Behinderten, Betagten und Fehlbaren muss unsere gängige Lebensauffassung eine Korrektur erfahren. Die üblichen Erwartungen werden hier nicht erfüllt, die erreichten Ziele wieder in Frage gestellt und die Anstrengungen enden nur allzu oft im Misserfolg. Die Ausrichtung auf eine Zukunft, die von erfolgsgewohnten Menschen entworfen wird, hat letztlich keinen Bestand, denn im Falle der Behin-

derung ist die Zukunft eine andere, für alternde Menschen fällt sie nach und nach dahin, und angesichts von Verfehlungen wird sie jederzeit in Frage gestellt. Was aber fangen wir mit einem Leben ohne klare Perspektiven an?»

... und dann war Apéro-Zeit. Bei so vielen Gästen reichte der Raum im Berner Rathaussaal nicht aus, und die Veteranen nahmen unmittelbar vom Münster aus den Weg ins Casino unter die Füsse, wo ebenfalls ein Apéritif wartete. Die andern trafen sich im Rathaussaal, wo sie von Paul Bürgi begrüsst wurden:

«Es ist mir eine grosse Freude, so viele Festteilnehmer zum Jubiläum unseres Verbandes hier in Bern willkommen heissen zu dürfen.

Einen besonderen Willkommensgruss richte ich an die Behördenvertreter von Bund, Kanton Bern, Stadt Bern und Burgergemeinde Bern. Es freut uns ausserordentlich, dass Sie unser Jubiläumsfest mit Ihrem Besuch beehren und dadurch die in unseren Heimen geleistete Arbeit geachtet und positiv gewertet wird.

Der Brauch will es, dass man einen Jubilaren beschenkt: Stadt und Kanton Bern haben uns alle zu diesem festlichen Apéritif eingeladen, die Burgergemeinde stellt uns die Casinoräumlichkeiten für die beiden Festtage gratis zur Verfügung! Für dieses Wohlwollen und die anerkennende Wertschätzung unserer Arbeit möchte ich den Behörden bei dieser Gelegenheit sehr herzlich danken!

Wir haben das Glück, unser Jubiläum in einer schönen Stadt mit grosser Vergangenheit feiern zu können: Dass uns Berner dies mit Stolz erfüllt, wird uns niemand übelnehmen – wenigstens solange dieser Stolz nicht in Überheblichkeit und engstirnigen Lokalpatriotismus ausartet...

Manche Stadt behauptet, die schönste zu sein: Paris und Murten – Wien und Stein am Rhein – Zürich und Rothenburg ob der Tauber. Aber eine ist wahrhaftig die schönste: Bern!

Wer's nicht glaubt, der gehe hin und überzeuge sich selber auf einem Rundgang durch die malerische Altstadt. Seit der Gründung im Jahre 1191 ist unserer Heimatstadt das Entscheidende erhalten geblieben: der imposante Grundriss! Die ausladenden Längsgassen, die heute auch noch dem modernen Verkehr genügen und die schmalen Quergässchen gehen auf den Gründungsplan der Zähringer zurück. Weil damals der Markt in den Gassen abgehalten wurde, waren sie derart breit angelegt. Auch allen bekannt ist Bern aber bestimmt auch mit seinen wunderschönen, historischen Brunnen, den stolzen Tortürmen und den einladenden Lauben, die sich so ausgezeichnet zum Flanieren eignen.

Kaum ein anderer wie der Mundartdichter Rudolf von Tavel hat dem alten Bern in seinen Werken so zu huldigen verstanden. «Bärn isch i der Morgestilli gläge mit aller syr währschafte brave Schönheit, mit sym Rychtum, mit syr Andacht und Liebe und Treui. – Wär's nid gseh het, ersinnet's nid, und niemer cha säge, wie schön es isch!»

Wenn aber heute das vierbuchstabile Wörtlein «Bern» fällt, in der Schweiz, oder gar draussen, in der weiten Welt, so meint man in zwei von drei Fällen nicht die liebe Heimatstadt «am trauten Welsenspiel der Aare». Man meint einen politischen Begriff, der stellvertretend steht für die kantonale oder die eidgenössische Verwaltung oder gar für internationale Organisationen oder diplomatische Vertretungen. So unterscheiden wir das kantonale Bern, das eidgenössische Bern und das internationale Bern mit seinen mehr als 70 ständig hier akkreditierten diplomatischen Missionen. Und welche wichtige und umfassende Aufgaben nimmt bei all diesen Aufgaben die Stadt Bern wahr! Aber auch die Burgergemeinde Bern muss erwähnt werden, die für unsere Bundeshauptstadt viel leistet und ihr Vermögen kräftig in den Dienst der Allgemeinheit stellt!

So hoffen wir Berner denn zuversichtlich, dass der heutige Festtag allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird und auch zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen positiv beitragen wird!

Um 13 Uhr trafen sich dann alle im Casino, hungrig und in Erwartung der Dinge, die da weiter noch kommen soll-



Im Münster: ... und andere.

ten. Weitere Gäste fanden sich ein: Alt Bundesrat Hans-Peter Tschudi sowie Dr. h.c. Albrik Lüthi, ehemals BSV. Doch noch wollte das leibliche Wohl erdauert sein:

Zentralsekretär Werner Vonaesch stellte erst die Festschrift «150 Jahre Heimverband Schweiz, Schritte zum Mitmenschen» vor (siehe «Fachzeitschrift Heim» vom Mai 1994) und wies darauf hin, wie weit der Weg von den ersten «Fütterungsanstalten» bis zum heutigen Heimwesen war. «Doch immer stand das Wohl der Bewohner als zentrales Anliegen in der Mitte der Bestrebungen. Und immer wurde nach dem Wesen des Menschen gefragt.» Dieser Aspekt kam im



Tischgespräche



Paul Bürgi, OK-Präsident, Rudolf von Fischer, Burgerratspräsident, und Ursula Begert, Fürsorgedirektion, Stadt Bern.

Rahmen der Heim-Geschichte zum Ausdruck und sollte seinen Niederschlag in der Festschrift finden. Vonaesch dankte den Autoren sowie dem *Redaktionsteam Christian Bärtschi und Eva Johner Bärtschi* für ihre Arbeit.

Grussadressen

Im Namen des Regierungsrates begrüsst Regierungspräsident *Hermann Fehr* die Anwesenden und gratulierte zum Jubiläum. Er bemerkte, dass der Zusammenschluss von 1844 im «Löwen» zu Hindelbank eine «technische Angelegenheit» gewesen sei. Im Hinblick auf Pestalozzis «künftige, sozialpolitische Risikogruppen» dachten die Gründer an die Zukunft. So werde auch weiterhin das Heim «in Zukunft» einen wichtigen Platz einnehmen, und für diese Zukunft wünscht Fehr das Beste.

Ursula Begert, Fürsorgedirektorin der Stadt Bern, bemerkte, dass sich nach einem Boom bezüglich Neuschaffung von Heimen, speziell von Alters- und Pflegeheimen, die Philosophie geändert habe. Heute würden die Betagten solange wie möglich zuhause bleiben, was jedoch das Sozial- und Gesundheitswesen wiederum vor neue Aufgaben stelle. Das Heim bilde eine Schutzzone in der Gesellschaft, und die darin herrschende Lebensqualität sage viel aus über die soziale Struktur eines Landes.

Namens der Bürger von Bern begrüsst *Burgerratspräsident Rudolf von Fischer* die Festgemeinde. Er berichtete über das Casino, welches die Bürger kostenlos für die Jubiläumsfeierlichkeiten zur Verfügung gestellt hatten. Er fühle sich wohl hier als Gast, meinte von Fischer, habe er doch als ehemaliges Mitglied von verschiedenen Stiftungsräten etliche alte Bekannte wieder getroffen.

«Danke viumau»

Ein dickes Lob und ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz während der beiden Tage gehört der *Casino-Crew*: Hausdienst, Küche, Service; alles klappte ausgezeichnet, und was auf die Tische kam, war wahrlich «nicht von Blastigg», sondern vom Feinsten.

Vom Feinsten war aber auch das abschliessende Konzert mit «*Salonisti*», die das Publikum von Bern aus auf eine musikalische Weltreise entführten und deren Darbietungen mit viel verdientem Applaus honoriert wurden.

Walter Gämperle schloss den schönen Tag mit einem herzlichen Dankeschön in die ganze Runde: Ein Dankeschön allen Gästen für ihr Erscheinen, der Region Bern für den maienhaften Blumenschmuck, zusammengesteckt im *Heim Bernaville*, Schwarzenburg, *Lotti Bürgi und ihrem Team* im Knabenheim auf der Grube für die Tulpenanstecker, dem gesamten *Organisationskomitee aus der Region Bern* unter der Leitung von *Paul und Lotti Bürgi, Werner Vonaesch* und *Alice Huth* von der Geschäftsstelle in Zürich sowie *allen, die mitgearbeitet haben*. ■

Donatoren

Die Herausgabe der Festschrift wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung folgender Firmen und Institutionen:

- Bank Aufina AG, 5200 Brugg
- Bank Neumünster, 8022 Zürich
- Berndorf Luzern AG, 6014 Littau
- BSS-Bettwarenfabrik Schaffhausen AG, 8260 Stein a. Rh.
- Berner Versicherung, Generaldirektion, 3001 Bern
- Calicom AG, 6210 Sursee
- Embru-Werke, 8630 Rütli ZH
- Ersparniskasse der Stadt St. Gallen, 9000 St. Gallen
- Gemeinnützige Stiftung der SIG, 8212 Neuhausen a/Rheinfall
- Gesundheitsdirektion des Kantons Aargau
- Grafische Betriebe «Aargauer Tagblatt» AG, 5001 Aarau
- Institut für Angewandte Psychologie (IAP), 8032 Zürich
- Mühlebach Graphic AG, 5200 Brugg
- Neue Aargauer Bank, Generaldirektion, 5200 Brugg
- Oscar Weber Holding AG, 8027 Zürich
- Rivella AG, 8452 Rothrist
- SHP Pensionskasse für Spital, Heim- und Pflegepersonal, 8044 Zürich
- Stutz Druck, Stutz + Co. AG, 8820 Wädenswil
- Union Rückversicherungs-Gesellschaft, 8027 Zürich
- Winterthur Versicherungs-Gesellschaften, Generaldirektion, 8401 Winterthur

Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.